

## Der vierzigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa  
Harlowe.

Sonnabends Nachmittags.

**N**us der letzten Ueberschrift Ihres heutigen Briefes, (um zehn Uhr) sehe ich, daß Sie ihn kaum hingelegt haben müssen, als ihn Robert abholte. Er jagte stark zu, und gab ihn mir gleich als wir von Tische aufstanden.

Sie werfen es mir in Ihren jetzigen Umständen mit Recht vor, daß ich meinen Bedienten mit leerer Hand schicke: und doch sind diese Ihre misslichen und verworrenen Umstände mit eine Ursache meiner Unterlassungssünde; denn ich weiß nicht, was ich Ihnen schreiben soll.

Ich habe mich in der Stille bemühet, eine bequeme Gelegenheit für Sie ausfindig zu machen, in der Sie von Harloweburg flüchten könnten, doch ohne daß ich mit dabey zu seyn gedenke: denn ich weiß, daß die Dienste nur halb angenehm zu seyn pflegen, dabey man des andern Befehl in der Art und Weise sie zu erzeigen übertritt. Ueberdem ist meine Mutter jetzt sehr unruhig und argwöhnisch, und wird es täglich mehr, weil Ihr Oncle Anton ihr bey seinem häufigen Besuch immer sagt, daß die ganze Sache nun bald ein glückliches Ende nehmen würde; er hoffete aber, daß ihre  
Zweyter Theil.                      Gg                      Tochter

Zochter sich nicht darein mengen, und seine Base nicht im Ungehorsam bestärken würde. Ich erfuhr dieses auf eine solche Weise, daß ich mir nichts davon darf merken lassen, wenn es nicht beyde Theile zu ihrem schlechten Vergnügen hören sollen: ich habe ohnehin fast alle Stunden einen Zanf mit meiner Mutter.

Ich fand es schwerer, als ich dachte, einen Wagen für Sie zu besorgen, ohne daß ich Sie begleitete, weil die Zeit so kurz war, und alles geheim gehalten werden mußte. Wenn Sie nicht schlechterdings haben wollten, daß ich suchen soll, es mit meiner Mutter nicht ganz zu verderben, so sollte es mir leichter gewesen seyn. Ich hätte unsere eigene Kutsche unter allerhand Vorwand nehmen und ein paar Pferde mehr davor legen lassen können, wenn ich Lust gehabt hätte. Von London hätte ich sie können zurück schicken, ohne daß jemand gewußt hätte, in welchem Hause wir wohnten.

Ich wünschte, daß Sie mir dieses erlaubt hätten. Ich glaube, daß Sie bey ihren jetzigen Umständen zu genau in Beobachtung einiger Kleinigkeiten sind. Können Sie denken, ruhig und stille zu bleiben, wenn ein Sturmwind Ihnen das Haus über dem Kopfe umwehen will?

Es wäre eine ganz andere Sache, wenn Sie selbst an Ihrem Unglück Schuld wären. Allein  
da

ta alle We  
stet durch  
lungen e

Wie kö  
ne Mutter  
der gottlo  
denn hat,  
und dieses  
Dnles, de  
sie doch zu  
hält, die n  
zu komme  
gegen mein  
ich mich nic  
ich Sie we  
Freundscha

Genü  
tigen S  
muß es  
jetzt, daß  
oder Ihre  
um diese  
mit mir zu  
zu bestim  
denken, we  
thue?

Was für  
mich entsetz

da alle Welt das Gegentheil weiß, so gewinnen hiedurch Ihre sonst übereilt scheinenden Entschliefungen ein anderes Ansehen.

Wie können Sie mich glücklich preisen, da meine Mutter nach Vermögen eben so viel Antheil an der gottlosen Unterdrückung meiner besten Freundin hat, als Ihre Frau Base oder sonst jemand? und dieses auf Anstiften Ihres verkehrten albernen Oncles, der, (so ein verdrießlicher Mann er auch ist) sie doch zu Entschliefungen bringt und dabey erhält, die nicht werth sind, ihr jemals in den Sinn zu kommen? Gebt mir das nicht Ursache genug, gegen meine Mutter empfindlich zu seyn? Würde ich mich nicht damit entschuldigen können, wenn ich Sie wider ihren Willen begleitete, da unsere Freundschaft niemanden unbekannt ist?

Gewiß, mein Schatz, Sie sind bey einer so wichtigen Sache in Kleinigkeiten zu püncelich. Ich muß es wiederhohlen. Glaubt man nicht schon jetzt, daß ich die Ursache Ihrer Standhaftigkeit oder Ihres Ungehorsams bin? Ist Ihnen nicht um dieser Ursache willen verboten worden, Briefe mit mir zu wechseln? Brauche ich mich darum zu bekümmern, was Ihre Anverwandten von mir denken, wenn ich es nicht aus Liebe zu Ihnen thue?

Was für üble Nachrede kann dadurch gegen mich entstehen, wenn ich mit Ihnen reise? Was für

für Unglück? Wird mich erwan Zickman alsdenn nicht haben wollen? Und würde ich mich darüber betrüben, wenn ich ihn verlöhre? Wer kann eine Seele haben, und doch bey einer solchen Probe der Freundschaft unempfindlich bleiben?

Sollte ich aber meine Mutter betrüben! — das ist noch ein wichtiger Einwurf. Ich gedenke sie aber auch nicht mehr zu betrüben, als sie mich betrübet, da sie sich nach dem verdrießlichen wunderlichen Kopfe richtet, der sich alle Tage zum Schaden meiner besten Freundin in unserm Hause umsiehet. Wehe ihnen beyden! wenn sie eine gewisse zwiefache Absicht dabey haben. Schelten Sie mich nur wegen des Wortes, ich werde nichts darnach fragen.

Ich bleibe dabey, daß diese Probe der Freundschaft Ihre Freundin adeln würde; und wenn Sie es mir noch erlauben, so will ich das an Lovelacens Stelle thun, was er Ihnen versprochen hatte, und Sie mit einer Kutsche oder Chaise morgen Abend oder übermorgen noch vor der Zeit abhohlen, die Sie ihm bestimmt haben. Wenn wir so glücklich davon kommen, als ich wünsche, so wollen wir ihm und allen andern Bedingungen vorschreiben, wie wir sie selbst wünschen. Meine Mutter wird gewiß ihre Tochter mit Freuden wieder annehmen, und Zickman soll ein Fest halten und vor Freude schreyen,

hören, so  
im vor

Allein  
halten, da  
und Sie  
reitschaft,  
in Sie zu  
Sie mir d  
Muth ma  
einmal au  
bey weiter  
falt für m  
müssen aber  
mit mir  
flüchten:  
rede erweck  
dem ande  
die Gesell  
den. We  
mir Ihre  
sel, die J  
besorgte lie  
viel hiervon?  
in Ihrem B

Ich hoffe  
den Erzählun  
feit werde l  
überfordert,  
werden würd

schreyen, so bald er mich wieder siehet, oder ich will ihn vor Betrübniß schreyend machen.

Allein Sie sind gar zu sehr im Ernst ungehalten, daß ich diesen Vorschlag gethan habe, und Sie haben immer so viel Gründe in Bereitschaft, daß ich mich nicht unterstehe, weiter in Sie zu dringen. Ich bitte Sie nur, daß Sie mir durch einen einzigen Wink einen neuen Muth machen wollen, meinen Vorschlag noch einmal auf die Bahn zu bringen, wenn Sie bey weiterer Ueberlegung Ihre allzuzärtliche Sorgfalt für meine Ehre überwinden können. Sie müssen aber die Frage also sehen: ob es besser sey mit mir, oder mit Herrn Lovelace zu flüchten? Es ist ja keine Sache, die üble Nachrede erwecken kann, wenn ein Frauenzimmer mit dem andern reiset, und zwar nur in der Absicht, die Gesellschaft einer Mannsperson zu vermeiden. Ueberlegen Sie dieses doch, und geben Sie mir Ihre Einwilligung, wenn Sie Ihre Zweifel, die Ihnen Ihre für meinen guten Namen besorgte Liebe eingiebt, überwinden können. So viel hievon! Ich komme nun auf einige Stellen in Ihrem Briefe.

Ich hoffe auf eine Zeit, da ich Ihre rührenden Erzählungen ohne die Ungeduld und Bitterkeit werde lesen können, mit der jetzt mein Herz überkochet, und davon auch die Feder gefärbt werden würde, wenn ich auf die besondern Um-

stände kommen sollte, die Sie berichten. Ich fürchte mich überall, Ihnen einen Rath zu geben, oder nur zu melden, was ich in Ihren Umständen thun wollte; wenn Sie fortfahren, mein voriges Anerbiethen auszuschlagen. Denn wenn ich bedenke, wie weit Sie ohne meinen Rath gekommen, oder vielmehr getrieben sind, so fürchte ich, daß mein Rath unglückliche Folgen haben könnte, die ich mir selbst Zeit lebens nicht vergeben würde. Diese Furcht macht eben, daß ich zu einer Zeit, da es biegen oder brechen muß, ungern an Sie schreibe, nachdem Sie den einzigen Weg nicht gehen wollen, der mir sicher zu seyn scheint. Doch ich vergesse, daß ich versprochen habe, nichts weiter hievon zu schreiben. Nur noch ein Wort! Schelten Sie mich dafür, wenn Sie wollen. Wenn Sie in Unglück gerathen, so werde ich meiner Mutter die Schuld geben, so lange sie lebt; und vielleicht Ihnen selbst, weil Sie mein Anerbiethen nicht annehmen wollen.

Einen Rath muß ich Ihnen geben, der auf Ihre jetzigen Umstände und Vorsatz gerichtet ist. Wenn Sie mit Herrn Lovelacen entfliehen, so vergönnen Sie ihm bey der ersten guten Gelegenheit, daß er Sie sich darf antrauen lassen. Warum wollten Sie das nicht thun, da doch jedermann wissen wird, durch wessen Hülfe und in wessen Gesellschaft Sie Ihres Vaters Haus verlassen? Sie können ihm freylich noch etwas fremde

fremde begegnen, bis die Ehestiftung und andere Einrichtungen nach Ihrem Sinne gemacht sind. Allein selbst diese Dinge sind in Ihren Umständen von geringerer Wichtigkeit, als sie sonst seyn würden. Denn erstlich, er mag für Fehler haben was für welche er will, so giebt ihn doch niemand für karg und niederträchtig aus. Zum andern, Sie werden zum Besiz Ihres Gutes gelangen, so bald der Obriste Morden ankommt, der auf die Erfüllung des Testaments dringen, und Ihnen noch dazu billige Bedingungen auswirken muß und wird. Zum dritten, Herr Lovelace ist gar nicht dürstig. Zum vierten, seine ganze Familie schätzt Sie werth, und wünscht sich, Sie unter ihre Anverwandten zählen zu können. Zum fünften, er verlangt von Ihnen keine Bedingungen oder Verschreibungen. Sie wissen, wie trostig und verächtlich er immer gegen Ihre Anverwandten gesinnet gewesen ist: eine Sünde, die ich ihm am ersten vergeben kann, und die ich beynahe für eine edle Sünde halte. Ich glaube fast, daß er Sie lieber nehmen wird, ohne einen Groschen mit zu bekommen, als daß er denen ein gutes Gesicht machen sollte, die zu lieben er eben so wenig Ursache hat, als sie Ursache haben, ihn zu lieben. Sie haben selbst gehört, daß seine eigenen Anverwandten von seinem Hochmuthe das Nicht erhalten können, daß er ihnen wegen einer Wohlthat verpflichtet seyn sollte.

Um aller dieser Ursachen willen haben Sie meiner Einsicht nach nicht so sehr nöthig auf eine Ehestiftung vor der Trauung zu dringen. Es ist daher schlechterdings meine Meynung: daß Sie die Trauung nicht verzögern sollen, wenn Sie noch mit ihm davon gehen. Bedenken Sie nur, daß nicht Sie selbst, sondern er das Recht haben wird, zu bestimmen, wenn er Sie sicher verlassen könne, und wie lange Ihnen sein Schuß und Gegenwart nöthig sey.

Ueberlegen Sie dieses so ernstlich und sorgfältig als Sie können. So bald Sie den Fuß aus ihrer Aeltern Hause gesetzt haben, so fällt ihre Pünctlichkeit in gewissen Dingen ohnehin weg. Ich weiß, daß Sie mit Recht sich über die Mädchen aufgehalten haben, die aus einem liederlichen Triebe, oder auch aus Nachlässigkeit in Beobachtung des äußerlichen Wohlstandes, gleichsam aus dem Fenster ihrer Aeltern in das Brautbette gesprungen sind. Ich will diese nicht entschuldigen. Allein wenn ich auf Herrn Lovelace sehe, und bedenke, wie er bey der Welt angeschrieben ist, so glaube ich, daß Sie um Ihrer Ehre willen hierinn keinen Aufschub machen müssen, wenn Sie einmal in seiner Gewalt sind.

Ich brauche Ihnen keinen stärkern Bewegungsgrund vorzuhalten.

Meine

Meine  
 ihm, kann  
 Entschu  
 mit niema  
 welches er  
 zu thun o  
 wahren  
 diesen S  
 wenn aus  
 von groß  
 für uns  
 ist, den  
 dem Ep  
 dem Fuß  
 sellten.  
 einen Br  
 die ihm  
 wie Erl  
 bittende  
 den ge  
 ihm die  
 fige Br  
 eine Br  
 te nur i  
 Allein, w  
 res Uebel  
 es nicht  
 Namens  
 wollte ich  
 nen, sollte  
 chen seyn.



Meine Liebe zu Ihnen, meiner besten Freundin, kann das kaum verschmerzen, was Sie zur Entschuldigung meiner Mutter sagen, daß man mit niemand zürnen soll, weil er etwas unterläßt, welches er Recht hat nach eigenem Gutbefinden zu thun oder zu unterlassen. Wenn man von wahren Freunden redet, so läßt sich vieles gegen diesen Satz einwenden. Er möchte denn gelten, wenn aus der gebetenen Sache schlimme Folgen von größerer oder eben so großer Wichtigkeit für uns selbst zu besorgen sind, als der Dienst ist, den wir leisten sollen, und wenn wir nach dem Sprüchwort einem Freunde den Dorn aus dem Fuß ziehen, und ihn uns in den Fuß stecken sollten. Es würde eigennützig und unartig seyn, einen Freund um eine Gefälligkeit anzusprechen, die ihm eben so viel Ungelegenheit machte, als wir Erleichterung dadurch erlangen: und der bittende Theil würde durch seine unartige Bitte den gebetenen Freund thätlich erinnern, daß er ihm die Bitte abschlagen, und eine so eigennützig Freundschaft verachten und aufheben sollte, eine Freundschaft, die ohnehin auf der einen Seite nur in Worten und Schein bestanden hätte. Allein, wer durch ein kleines Uebel ein viel größeres Uebel seines Freundes abkaufen kann, und es nicht thun will, der wird in der That des Namens eines Freundes unwürdig: und dem wollte ich keinen Platz in meinem Herzen gönnen, sollte es auch nur in dem äußersten Häutchen seyn.

Ich weiß wohl, daß Sie mit mir einerley Begriff von der Freundschaft haben: denn Sie haben mich bey einer gewissen Gelegenheit gelehret, diesen Unterscheid zu machen, und Sie müssen sich noch nothwendig erinnern, daß Sie mich damals von vieler Ungelegenheit befreheten, die ich mir sonst gemacht haben würde. Allein Sie suchen immer andere Leute in solchen Fällen zu entschuldigen, in denen Sie sich doch selbst verdammen würden.

Gewiß wenn eine andere als Sie die Lieblosigkeit eines Freundes in einem solchen Falle entschuldigte, da dem einen Theile ein so großer Dienst durch den vergönneten Schuß mit so weniger Ungelegenheit des andern Theils erzeigt werden könnte: so würde ich, nach meiner Art, (denn Sie sagen doch selbst, daß ich stets die Ursachen auffuche) den Argwohn schöpfen, daß sich in dem Herzen der allzugütigen Entschuldigerinn eine geheime Neigung finde, die sie nicht gern gestehen wolle; die aber verursache, daß ihr das weniger wichtig vorkomme, was doch sehr wichtig ist.

Sie werden mich wohl verstehen, mein Kind: wenn Sie mich aber nicht verstehen, so ist es für mich desto besser. Denn ich fürchte, daß mir mein aufgestiegener Gedanke, oder mein dunkler und zweydeutiger Wink, abermals den Beweis von Ihnen zuziehen wird, den Sie mir  
bey

bey einer andern Gelegenheit gaben, weil ich es nicht unterlassen konnte, meinen Witz zu zeigen, wenn auch gleich Särtlichkeit, Freundschaft und Liebe dadurch verletzt werden sollten.

Was hilft es, daß man seine Fehler erkennet, und sich doch nicht bessert? werden Sie sagen. Es ist wahr. Sie wissen aber, daß ich immer ein sonderbares Geschöpf gewesen bin, und immer nöthig gehabt habe, daß mir andere viel zu gute hielten. Ich weiß auch, daß ich diese Gütigkeit von meiner Clarissa Harlowe stets genossen habe: ich getröste mich jetzt noch eben derselben, da Sie zum wenigsten versichert sind, daß ich Sie liebe, und Sie (wo es möglich ist) mehr liebe als mich selbst. Glauben Sie mir dieses zu, und machen Sie daraus einen Schluß, wie sehr mich Ihre unglücklichen Umstände rühren müssen. Es ist eine Folge hievon, daß ich selbst die philosophische Gleichgültigkeit nicht ungetadelt lassen kann, die Sie in Ihrer eigenen Sache beweisen, und doch nicht beweisen würden, wenn es eines andern Sache wäre. Selbst diese vortreffliche Eigenschaft, die jedermann bewundert, erweckt aus liebe zu Ihnen meinen Unwillen.

Es wird von nun an mein stündliches Gebet seyn, daß Sie aus diesen unglücklichen Umständen errettet werden mögen, ohne Ihren guten Namen

Namen zu beflecken, der bisher noch eben so rein als Ihr Herz gewesen ist. Mit diesem hundert mal wiederholten Gebet schließet,

Ihre

ewig ergebene

Anna Howe.

Ich habe sehr geeilt, meinen Brief zu schreiben, und Robert soll eben so sehr eilen, ihn zu bestellen, damit Sie bey einem so nahen Ausgange noch alle mögliche Zeit haben mögen, alles wohl zu überlegen, was ich von zwey wichtigen Fragen geschrieben habe. Ich will sie nochmals in wenig Worten wiederhohlen:

Wollen Sie lieber mit einer Ihres eigenen Geschlechts, mit Ihrer Anna Howe, flüchten? oder mit einem von dem andern Geschlecht, mit Lovelacen?

Wollen Sie sich ihm antrauen lassen, so bald es möglich seyn wird?



Der